



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

3. Aufbauschulen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

dings so, daß ihr Ausbau bereits für Ostern 1928 oder 1929 vorgeschlagen werden konnte, und die sich jetzt bereits in dem Stadium Oberrealschule i. E. befinden. Über das Schicksal der übrigen wird sich erst entscheiden lassen, wenn die Entwicklung weiter fortgeschritten ist.

War bisher nur von Verwaltungsdingen auf dem Gebiet des höheren Schulwesens die Rede, so soll im folgenden in Kürze auf die *innere Umgestaltung des Berliner höheren Schulwesens* in den letzten Jahren eingegangen werden.

Die Aufbauschulen.

In der Denkschrift, die das Ministerium über die Aufbauschulen herausgegeben hat (Ministerialerlaß vom 18. Februar 1922 — U II N 11 II — Zentralbeilage zu Heft 6) wird der Typ der Aufbauschule als besonders für die kleinere Stadt geeignet hingestellt, und ihr die Aufgabe zugewiesen, den in Dorf und Kleinstadt verborgenen unverbrauchten latenten Kräften, die „grundsätzlich entgegengesetzter Art, als in der vorherrschenden Großstadtkultur und dem von ihr geformten Großstadtmenschen aller Schichten“, den Aufstieg zu ermöglichen, weil er „für das Volksganze gerade in unserer Gegenwart von zwingender kulturpolitischer Notwendigkeit sei“. Es mag daher nicht uninteressant sein, festzustellen, wie diese Aufbauschule sich in der Großstadt entwickelt und welche Form sie aus den Bedingungen der Großstadt heraus angenommen hat.

Im Gemeindeblatt vom Juni 1917 heißt es über die Stadtverordneten-Sitzung vom 21. Juni 1917:

„Die Versammlung stimmt dem Antrage des Magistrats: Nach Maßgabe der Vorschläge des Magistrats in seiner Vorlage vom 18. Mai 1917 — Drucksache 284 — wird — die Zustimmung der Königlichen Aufsichtsbehörde vorausgesetzt —

1. . . .
2. . . .

3. Das Kölnische Gymnasium in eine Schule für besonders befähigte Gemeindeschüler umgewandelt,
4. Das Friedrichs-Gymnasium in eine einzötige Anstalt umgewandelt und in seinen Räumen eine verkürzte Realschule errichtet — zu.“

Am 5. Oktober 1917 gab das Ministerium seine Zustimmung, am 10. Oktober 1917 konnte die erste „Aufbau“-Klasse am Kölnischen Gymnasium eröffnet werden. Gleichzeitig wurde die verkürzte Realschule, die den Namen „Kaempfschule“ erhielt, am Friedrichs-Gymnasium eröffnet. Hand in Hand damit ging der Abbau des Kölnischen Gymnasiums alten Stils. Ostern 1923 wurde die Kaempfschule vom Friedrichs-Gymnasium fortverlegt und mit dem Kölnischen Gymnasium verbunden; im Herbst 1923 fand die erste Reifeprüfung am Kölnischen Gymnasium als einer durchgeführten Aufbauschule statt,

und seitdem bestehen in diesem Hause Inselstr. 2—5 zwei Aufbauschulen in freundnachbarlicher Zusammenarbeit mit einem Leiter und einem Kollegium. Bis zum 1. Oktober 1927 hat das Köllnische Gymnasium 60 Abiturienten der Aufbauschule entlassen, die Kaempfschule etwa 300 Schüler mit dem Zeugnis der Reife für Obersekunda.

Die Gründung dieser beiden Schulen, die den Namen „Begabten“schulen tragen, ist das Werk des damaligen Stadtschulrats Reimann, des derzeitigen Leiters des Gymnasiums zum Grauen Kloster, er konnte sich dabei besonders der tatkräftigen Unterstützung des bekannten Berliner Politikers Geheimrat Cassel erfreuen. Die Möglichkeit einer psychologischen Begabtenauslese glaubte man in den Forschungen und Vorschlägen von Moede und Piorkowski gewährleistet, und so ging man an die Arbeit. Doch schon nach zwei Jahren äußerte Geheimrat Gilow, der damalige Leiter des Köllnischen Gymnasiums, schwere Bedenken gegen den Wert der Aufnahmeprüfung, schon ihm schien eine praktische Erprobung wertvoller zu sein.

Dieser erste Versuch einer „Aufbauschule“, die damals auf die vollendete Volksschule aufbaute, heute an das zurückgelegte siebente Schuljahr anschließt, suchte im Rahmen der alten Schulformen zu bleiben und sie mit neuer Energie zu erfüllen. Cassel charakterisierte die Schulform am 7. Juni 1917 als „Realgymnasium mit einem davon abzweigenden humanistischen Gymnasium“, die staatliche Aufsichtsbehörde als „Gymnasium nebst Realgymnasium“. Es verdient der Erwähnung, daß das Köllnische Gymnasium schon in den Jahren 1824—1868 Realgymnasium gewesen ist, also die älteste Anstalt dieses Typs; sein bekanntester Direktor, Professor August, wird immer als Direktor des Köllnischen Realgymnasiums bezeichnet.

In seiner neuen Form nahm das „Köllnische Gymnasium“ folgenden Aufbau an: Gymnasium und Realgymnasium haben einen gemeinsamen Unterbau, der im ersten Jahre (Untertertia) mit zehn Stunden Latein einsetzt, im zweiten Jahre (Obertertia) bei acht Stunden Latein sechs Stunden Französisch hinzufügt. Dann setzt die Gabelung ein: im Gymnasium bringt die Untersekunda Griechisch mit acht Stunden (Latein sieben, Französisch drei), im Realgymnasium Englisch mit sechs Stunden (Latein vier, Französisch vier). Die Gesamtstundenzahl für die Hauptfächer betragen:

	Deutsch	Latein	Griechisch	Französisch	Englisch
im Gymnasium	26	46	29	18	—
im Realgymnasium	26	34	—	22	18
			Mathematik Naturwissenschaft		
im Gymnasium		21		12	
im Realgymnasium		25		20	

Als organisatorisch selbständiges Gebilde steht daneben die Kaempfschule, die mit 8 Stunden Französisch in Untertertia beginnt, mit 6 Stunden Englisch in Obertertia fortführt. Die Gesamtstundenzahlen lauten hier für Deutsch 13, Französisch 16, Englisch 10, Mathe-

matik 17, Naturwissenschaft 11 und Handelskunde 5. Dieses Fach ist eine Besonderheit der Kaempfschule und gibt eine anerkannt gute Vorbereitung fürs kaufmännische Leben.

Ostern 1928 wurde mit dem Ausbau der Kaempfschule zur Oberrealschule begonnen und eine organisatorische Verbindung mit dem Realgymnasium vorbereitet. Damit würden diese beiden Formen einen gemeinsamen Unterbau mit Englisch und Französisch erhalten, der sich in Untersekunda dann nach Reformrealgymnasium mit Latein und nach Oberrealschule gabeln soll. Das Gymnasium bestände dann als geschlossener selbständiger Aufbau daneben.

Beide Anstalten gelten als Zentralaufbauschulen für Groß-Berlin, während die späteren Aufbauschulen im wesentlichen nur Bezirksrekrutierung haben. Das Köllnische Gymnasium begann als Aufbauschule mit einer Herbst-Untertertia mit 34 Schülern, zur Zeit des ersten Abiturientenexamens (Herbst 1923) zählte „Kölln“ 216 Schüler, im Herbst 1927 waren es 237 Schüler. Am „Kölln“ konnte — bis auf 4 Ausnahmen — zu Ostern und im Herbst stets nur je eine Untertertia aufgemacht werden, an der Kaempfschule fast immer je zwei Untertertien. So übertrifft die Gesamtschülerzahl der Realschule seit der Vereinigung stets die Gesamtschülerzahl des ganzen alten „Kölln“. Zur Zeit sind es 227 und 242 Schüler.

„Kölln“ und „Kaempf“ haben Bahn gebrochen für den Aufbauschul-Gedanken; zunächst schien der Gedanke einer Hochbegabtenauslese der Bewegung den Stempel aufzudrücken. Langsam wandelte er sich zum Gedanken des Aufstiegs geeigneter junger Menschen ausschließlich nach dem Gesichtspunkt der Befähigung unter Überwindung aller wirtschaftlichen Hemmungen mit Hilfe öffentlicher Mittel. An zwei Stellen entstanden gleichzeitig Ostern 1922 Aufbauschulen in Verbindung mit Schulsystemen alter Art: in Verbindung mit dem Kaiser-Friedrich-Realgymnasium in Neukölln und in Verbindung mit dem Lessing-Gymnasium in Altberlin. Schließlich tat sich Ostern 1923 jetzt im Bezirk Friedrichshain an der I. städtischen Studienanstalt und am XII. Lyzeum (die miteinander verbunden sind) eine weitere Aufbauschule auf. Alle diese später entstandenen Aufbauschulen haben die Form der Deutschen Oberschule angenommen.

Die Aufbauschulen am Lessing-Gymnasium und am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium beginnen mit Englisch (7 Stunden) und fügen nach zwei Jahren in Untersekunda Französisch (5 Stunden) hinzu. Die Gesamtstundenzahlen sind für die Hauptfächer: Deutsch 30, Französisch 17, Englisch 27, Mathematik 26, Naturwissenschaft 27.

Die Aufbauschule am II. Lyzeum-Neukölln beginnt mit Französisch und kommt auf 31 Stunden, fügt in Untersekunda Englisch hinzu und kommt in diesem Fach auf 16 Stunden. Die anderen Zahlen entsprechen den obigen.

Die Aufbauschule am XII. Lyzeum-Friedrichshain beginnt mit Englisch und kommt auf 25 Stunden; in Untersekunda besteht Wahlfreiheit zwischen Latein und Französisch, in jedem Fach werden 17 Stunden erteilt. Im übrigen entsprechen die anderen Fächer den genannten Zahlen.

Das Verfahren bei der Aufnahme ist verschieden: während sich bei „Köln“ und „Kaempff“ eine Praxis herausgebildet hat, die eine Mischung von Prüfung und Erprobung darstellt, wird am Lessing-Gymnasium eine mehrtägige Kenntnis- und Intelligenzprüfung (Testprüfung) abgehalten. Auch hier wird ein Teil nur probeweise aufgenommen; die Schüler, die nicht mitkommen, gehen an die Volksschule zurück. Am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium hat man zunächst auch geprüft, ist aber ganz davon abgekommen; hier und bei den übrigen Schulen tritt an Stelle der Prüfung die Probezeit von verschiedener Dauer. Überall werden die Gutachten der bisherigen Volksschule stark beachtet.

Am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium waren von 354 Aufbauschülern 227 Schüler wegen der wirtschaftlichen Lage der Eltern schulgeldfrei, am Lyzeum II von 204 Schülerinnen 125.

Am Lessing-Gymnasium von 218 Schülern 60 %, am XII. Lyzeum von 186 Schülerinnen 91; 53 sind ermäßigt.

Am Köllnischen-Gymnasium schwankt die Zahl der Freischüler zwischen 40 und 60 %, an der Kaempffschule zwischen 44 und 62 %. Da außerdem bei vielen Schülern das Schulgeld infolge der Staffelung ermäßigt ist, schwankt die Zahl der Vollzahlenden zwischen 25 und 10 %.

Die Elternschaft der Aufbauschule am Lessing-Gymnasium (Wedding) setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. Arbeiter, angestellte Handwerker	63 = 29 %	} 63,2 %
2. Unterbeamte und mittlere Beamte	44 = 20 %	
3. Witwen	31 = 14,2 %	
4. Selbständige Handwerker	25 = 11,5 %	
5. Nichtselbständige Kaufleute	23 = 10,5 %	
6. Selbständige Kaufleute	15 = 7 %	
7. Volksschullehrer	9 = 3,7 %	
8. Höhere Beamte, Akademiker	8 = 3,7 %	
	<hr/>	
	218 = 100 %	

Ähnlich ist die Struktur an der Aufbauschule am XII. Lyzeum Friedrichshain und II. Lyzeum Neukölln. Noch stärker proletarischen Charakters sind die übrigen drei Schulen (Köln, Kaempff und Kaiser-Friedrich-Realgymnasium).

Die beiden Neuköllner Schulen haben je 30 Wirtschaftsbeihilfen à 300 RM. Das Lessing-Gymnasium hat für sämtliche 525 Schüler 20 Beihilfen à 300 RM., von denen 8 auf die Aufbauschule fielen; ähnlich liegt es bei der I. Studienanstalt, verbunden mit XII. Lyzeum und Aufbauschule. Diese beiden zuletzt genannten Anstalten erhalten ab 1928 erst hinsichtlich der Sonderbeihilfen einen eigenen Etat als Aufbauschulen.

Besonders ausgestattet sind die beiden zentralen Aufbauschulen:

Wirtschaftsbeihilfen	50 000 RM.
Fahrtkosten	10 000 RM.
für die Waldschule in Cablow	3 000 RM.
dazu kommen freie Lernmittel.	

Es ist im Etat 1927 erstmalig gelungen, für Abiturienten von Aufbauschulen 10 000 RM. als Studien-Stipendien einzustellen; da Ostern 1928 drei weitere Aufbauschulen erstmalig Reifeprüfung abhalten, bedarf dieser Fonds dringend der Erhöhung.

Benutzen die beiden zentralen Aufbauschulen zunächst das private Landheim in Cablow, das dem Verein ehemaliger Schüler des Köllnischen Gymnasiums gehört, so hat die Aufbauschule am XII. Lyzeum — Friedrichshain — ihre Waldschule in Eichkamp, so benutzt die am II. Lyzeum das städtische Landschulheim in Zossen. Auch das Kaiser-Friedrich-Realgymnasium hat für seine Kinder ein kleines Landheim; nur das Lessing-Gymnasium hat bisher keine derartige Gelegenheit gefunden.

An besonderen Einrichtungen in Handfertigkeit und eigenem sozialen Leben zeigt das Lessing-Gymnasium nichts Bemerkenswertes, hier muß dem Verlangen der Schule nach Pflege des naturwissenschaftlichen Unterrichts stärker Rechnung getragen werden. An der Aufbauschule am XII. Lyzeum — Friedrichshain — bestehen besondere Arbeitsgemeinschaften an der Waldschule; es wird hauswirtschaftlicher Unterricht und Werkunterricht erteilt; es besteht eine Zusammenarbeit mit Kinderhorten und Kinderheimen; ein besonderes Lesezimmer ist vorhanden. Hier wie an anderen Aufbauschulen herrscht reges Leben in der Schulgemeinde und im Schülerausschuß; eigene, von den Schülern geschriebene und gesetzte Zeitschriften entwickeln sich am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium und an den Aufbauschulen Kölln und Kaempf. Der Arbeitsunterricht ist besonders in Neukölln und vor allem am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium durchgebildet. Werkunterricht ist überall vorhanden, das Lessing-Gymnasium muß vorläufig seinen Werkunterricht wegen Mangels an Raum und Werkzeugen behelfsmäßig in einer benachbarten Volksschule erteilen lassen.

Eigene Lesezimmer stehen außer am XII. Lyzeum auch im Kaiser-Friedrich-Realgymnasium zur Verfügung, an den zentralen Aufbauschulen soll durch den im Gang befindlichen Umbau gleichfalls eine solche Möglichkeit geschaffen werden.

Überall wird die intensivere Beteiligung der Kinder an der Schularbeit — verglichen mit den sonstigen Schulen — hervorgehoben, ebenso das erhöhte Interesse der Elternschaft.

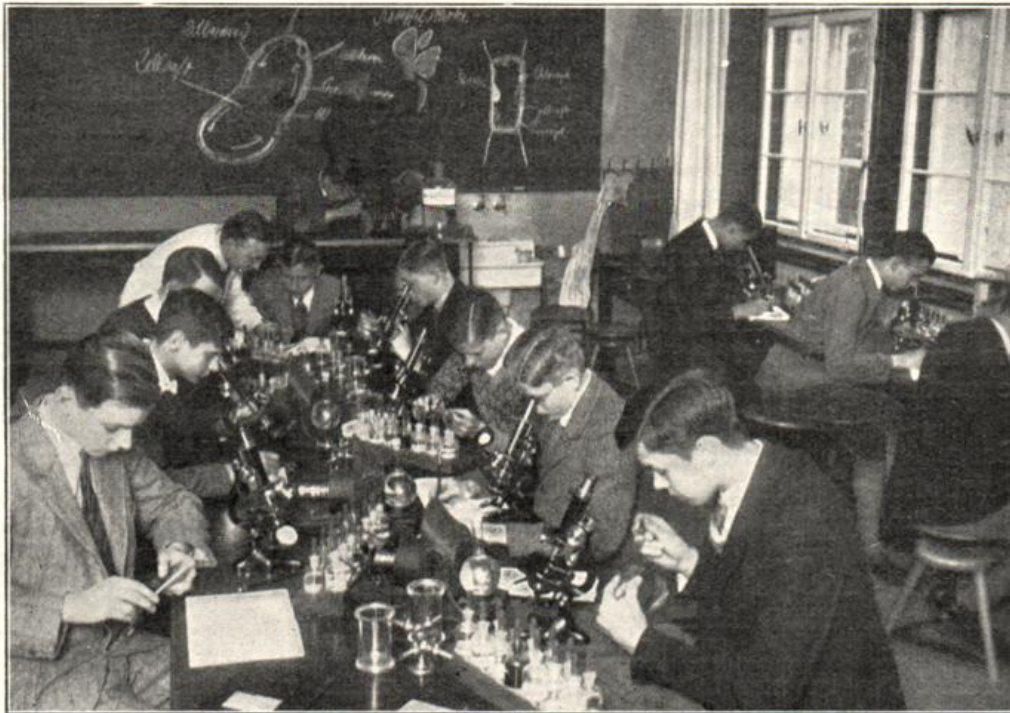
Gewisse Schwierigkeiten im Sprachunterricht sind nicht zu verkennen, da das elterliche Haus keinerlei Unterstützung bietet. Das gilt auch für den fremdsprachlichen Unterricht.

Die Selbstverwaltung der Schülerschaft ist am stärksten ausgeprägt am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium in Neukölln, wo auch die größte Homogenität des Kollegiums zu finden ist.

Am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium ist Koedukation für die Kinder gestattet, die bereits von der Volksschule her daran gewöhnt sind. Für diese Schule ist ja ein besonderer Neubau und unter organischer Verbindung mit der Volksschule geplant.

Abiturienten sind bisher allein vom Köllnischen Gymnasium ins Studium übergetreten. Es ist festgestellt, daß alle, die es wünschten,

Besondere Einrichtungen der Aufbauschulen

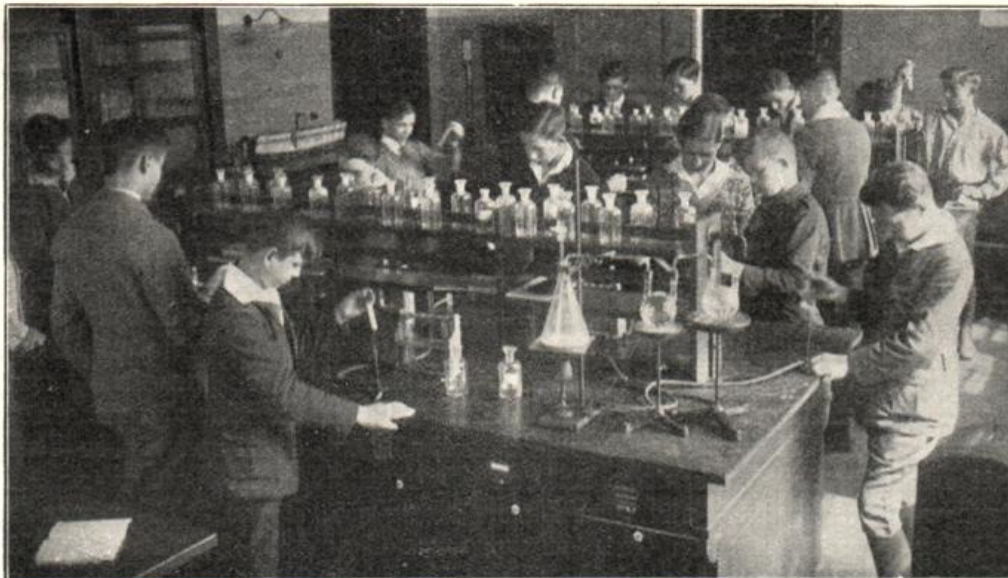


Schülerübungen am Mikroskop.

Reform-Realgymnasium in Berlin-Lichtenberg.

ein akademisches Studium und eine ihrer Vorbildung entsprechende Berufswahl ergreifen konnten.

So hat, entgegen der oben geäußerten Ansicht, die Aufbauschule sei in erster Linie eine Form für ländliche Verhältnisse, die bisherige Entwicklung der Berliner Aufbauschulen nicht nur die Lebensmöglichkeit, sondern auch die Notwendigkeit gerade für die Großstadt bewiesen.



Chemische Schülerübungen am Reform-Realgymnasium in Berlin-Lichtenberg.

Reformpläne und Versuche.

Es war bereits von der starken Differenzierung des Berliner höheren Schulwesens die Rede, und es war dabei nachgewiesen, daß das Entstehen der 40 Typen neben zweifellos vorhandenen schulreformerischen Plänen aus wirtschaftlichen und kommunalen Gründen zu erklären war. Das Aufnehmen von einem oder mehreren Nebenzweigen an einer Hauptanstalt war nicht immer geboren aus der Absicht, die in den Richtlinien geforderte freie Entwicklung des Individuums zu ermöglichen, sondern sollte in den meisten Fällen ein mehr oder weniger krampfhafter Versuch sein, den nicht mehr lebensfähigen Haupttyp zu stützen.

Aber es hat in Berlin auch nicht an Versuchen gefehlt, den Gedanken der fortschreitenden Differenzierung mit fortschreitender Persönlichkeitsentwicklung praktisch durchzuführen. Durch freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe glaubte man der stofflichen Überlastung ebenso zu begegnen, wie dadurch eine methodische Umstellung des Unterrichts auf das Prinzip der Selbsttätigkeit des Schülers zu ermöglichen.

Der Versuch der Gabelung einer Oberstufe, die dem Schüler gestattet, noch auf dieser späten Klassenstufe von einer Schulform auf die andere überzugehen, weil kursusartig bestimmte Fächer in sehr verstärktem Maße, andere in sehr vermindertem Maße betrieben werden, ist in Berlin an zwei Anstalten durchzuführen versucht worden: im Grunewald-Gymnasium im Grunewald und in der Kantschule in Karlshorst.

Weil beide Versuche u. E. über den Rahmen des Schulwesens der Stadtgemeinde Berlin hinaus allgemeines Interesse in Anspruch nehmen können, sollen sie im folgenden etwas eingehender dargestellt werden.

A. Der Aufbau des Grunewald-Gymnasiums als Kernstück einheitlicher Schulorganisation.

Das Grunewald-Gymnasium in Berlin-Grunewald, Herbertstr. 2, besteht aus 22 Klassen und zählt 570—580 Schüler; Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule, die beiden ersten als Reformanstalten, sind unter einheitlicher Leitung — Oberstudiendirektor Dr. W. Vilmar — und mit einem geschlossenen Lehrerkollegium vereint. Auf der Unterstufe, d. h. in den Klassen Sexta bis Quarta einschließlich, erhalten alle Schüler den normalen Unterricht mit Englisch als erster Fremdsprache. Bei der Versetzung nach Untertertia beginnt die erste Gabelung; der eine Schulzweig, nach dem Lehrplan der Oberrealschule weiter unterrichtet, setzt auf dieser Stufe mit Französisch, der andere, in dem Gymnasium und Realgymnasium noch ungetrennt sind, mit dem Lateinischen ein. Diese Schüler werden bei der Versetzung nach Untersekunda vor die Wahl gestellt, ob sie in dem nunmehr rein gymnasialen Anstaltszweig mit Griechisch beginnen